

Die Herkunft einer sasanidischen Silberflaschenform

von

HARALD VON PETRIKOVITS

Am königlichen Hof und in den vornehmen Häusern des Sasanidenreiches schätzte man Tafelsilber sehr. Außer Schalen und Bechern verschiedener Gestalt wurden Kannen und Flaschen benutzt. Die sasanidischen Flaschen (Taf. 5,1 und 2 und Abb. 2,9) haben einen eiförmigen Körper, einen verhältnismäßig hohen zylindrischen oder steil kegelstumpfförmigen Fuß, einen elegant eingeschwungenen hohen Hals und meist eine hohe zylindrische, im Schnitt hakenförmig aussehende Mündung. Der Gefäßkörper trug fast immer figürlichen Dekor. Auf der Schulter saß ein Wulst, der als Blätterkranz oder als Perltreifen gebildet war. Die Höhe der Flaschen schwankte etwa zwischen 10 und 20 cm¹. Wie beliebt diese Silberflaschen waren, zeigen zahlreiche Nachahmungen in Bronze und Ton².

Die Inschrift einer Silberflasche, die in der Ermitage in Leningrad aufbewahrt wird, läßt keine spätere Datierung als das frühe 4. Jahrhundert n. Chr. zu³. Die behandelte sasanidische Gefäßgruppe setzte also spätestens um 300 n. Chr. ein. Sie war bis zum Ende des Sasanidenreiches beliebt und wirkte noch auf frühmittelalterliche Gefäßherstellung ein. Während die besprochene Flaschenform in sasanidischer Zeit häufig war, scheint sie auffallenderweise in der arsaki-

Vorbemerkung: Für Auskünfte danke ich Herrn Prof. R. Ettinghausen (New York), Professor M. C. Ross (Washington D. C.) und Frau Dr. M. Vegas (Bonn). Für die Hilfe bei der Beschaffung von Literatur danke ich Herrn Dr. K. Fischer (Forschungsstelle für orientalische Kunstgeschichte der Universität Bonn) und Professor H. Schönberger (Römisch-Germanische Kommission in Frankfurt/M.). Fotos verdanke ich dem Virginia Museum of Fine Arts, Richmond, für Taf. 5,1 und 2 und der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien (Professor R. Noll) für Taf. 6,2. Die Zeichnungen wurden im Zeichensaal des Rheinischen Landesmuseums Bonn unter Anleitung von Herrn P. J. Tholen angefertigt, der auch die Maße für die Zeichnungen umgerechnet hat. Die Bildvorlagen sind am Schluß der Anmerkungen nachgewiesen.

¹ J. Smirnof, *Argenterie orientale* (Petersburg 1909) Taf. 46 f., 52—55, 115. — F. Sarre, *Die Kunst des alten Persien* (Berlin 1923) Taf. 129. — J. Orbeli und C. Trever, *Orfèverie Sasanide* (Moskau-Leningrad 1935) Taf. 39—41, 44 f. — K. Erdmann, *Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden* (Berlin 1943) 102 und B. 78—80. — R. Ghirshman, *Scènes de banquet sur l'argenterie sassanide: Artibus Asiae* 16, 1953, 51 ff. — 7000 Jahre Kunst in Iran (Katalog Villa Hügel, Essen 1962) Nr. 399. — J. Orbeli, in: A. U. Pope und Ph. Ackermann (Hrsg.), *A Survey of Persian Arts*² (London — New York 1967) 735, 748, 753, Taf. 216 B und C. — R. Ettinghausen, *A Persian Treasure: Arts in Virginia* 8, 1967/68, 29 ff. — *Sasanian Silver. Late Antique and Early Mediaeval Arts of Luxury from Iran. The University of Michigan Museum of Art* (Hrsg.) (1967) 42 f.; 118 Nr. 32. — Eine Silberflasche mit nichtfigürlichem Relief: *The Metropolitan Museum of Art Bulletin* 21, 1962, 83 (Hinweis R. Ettinghausen).

² Ettinghausen (Anm. 1) 31.

³ Orbeli, in: *A Survey* (Anm. 1) 760 f. — Dagegen O. Grabar, in: *Sasanian Silver* (Anm. 1) 31.

dischen Epoche Irans zu fehlen⁴. Ihre Vorbilder kamen vielmehr aus dem römischen Reich. Bevor wir auf sie eingehen, sei auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die einer linearen Evolutionstheorie derartiger Formen im Wege stehen. Um die Gebrauchsfunktion von Gefäßen zu erkennen, muß man ihre Formen unabhängig vom Material betrachten. Die Gebrauchsform wird durch materialbedingte Techniken modifiziert (ergologischer Aspekt). Aber auch die Einwirkung verwandter Gebrauchsformen und rasch wechselnder Formmoden sind zu berücksichtigen. In unserem Fall werden wir also nicht nur Gefäße aus Edelmetallen, sondern auch solche aus Kupferlegierungen, Glas und Ton heranziehen, wobei wir die technisch bedingten Besonderheiten dieser Materialgruppen beachten müssen. Der Vergleich von Metallgefäßen mit Gefäßen aus anderen Werkstoffen ist mit der angeführten Einschränkung methodisch zulässig, weil funktional gleiche Gefäßformen für verschieden reiche Verbraucher in verschieden teurem Material hergestellt wurden⁵. Deshalb wirkten auch die im Gebrauchszweck verwandten Krüge und Kannen auf die Flaschenformen ein und umgekehrt.

Die römischen Vorbilder der beschriebenen sasanidischen Silberflaschen sollen im folgenden vom 5. Jahrhundert n. Chr. ab zurückverfolgt werden. Im frühen 5. Jahrhundert n. Chr. wurde in Traprain im schottischen Unterland ein Schatz vergraben. Er enthält auch eine Silberflasche (Nr. 2 des Fundes), die kein Relief, sondern nur drei umlaufende Vergoldungsstreifen aufweist und den sasanidischen Flaschen im Gefäßaufbau sehr ähnlich ist (Abb. 2,8). Allerdings ist der Hals der Flasche von Traprain enger und höher, und die zylindrische Mündung ist niedriger. Die Einwirkung spätrömischer Kannen ist unverkennbar⁶. Dem Becher Nr. 2 von Traprain ähneln weitere Silbergefäße desselben Schatzfundes. Die Flasche (oder Krug) Nr. 1 ist zwar im ganzen viel schlanker als die Flasche Nr. 2 und auch schlanker als die sasanidischen Stücke, weist aber in Einzelzügen und im Gesamtaufbau große Ähnlichkeit auf. Wie die sasanidischen Flaschen ist sie mit getriebenen Reliefs verziert, ihr Buckelfuß ist der gleiche wie bei vielen sasanidischen Gefäßen, ein Kranz liegt um die engste Stelle des Halses — die sasanidischen Flaschen tragen ihn auf der Schulter —, und die Mündung ist zylindrisch gebildet⁷. Die mit Reliefs verzierten Flaschenkörper Nr. 7 und 8 von Traprain können in dieselbe Gruppe gehören. Fraglich ist das jedoch bei den Flaschenhälsen des Schatzes, die nach unten stark konisch oder pyramidenförmig erweitert sind (Nr. 3—6). Zu beachten ist, daß die Mündungen dreier dieser Flaschen flach, fast scheibenförmig auslaufen und nur eine zylindrisch gebildet ist. Die flache Mündung kommt auch bei einigen sasanidischen Flaschen vor⁸. Daß die Flaschenform, die den sasanidischen Silberschmieden als Vorbild diente, auch im byzantinischen Bereich während des 6. Jahrhunderts gebräuch-

⁴ Ettinghausen (Anm. 1) 31. Vgl. N. C. Debevoise, *Parthian Pottery from Seleucia on the Tigris* (Ann Arbor 1934).

⁵ H. v. Petrikovits in: *Landschaft und Geschichte*. Festschrift für Franz Petri (im Druck).

⁶ A. O. Curle, *The Treasure of Traprain* (Glasgow 1923) 19 ff., Taf. 6.

⁷ Curle (Anm. 6) 13 ff. Taf. 5. — D. E. Strong, *Greek and Roman Gold and Silver Plate* (London 1966) 185. Taf. 55 A.

⁸ Smirnoff (Anm. 1) Taf. 55 = Erdmann (Anm. 1) B. 78. — *Sasanian Silver* (Anm. 1) 108 Nr. 21.



Abb. 1 M. 1:3. 1. Elektronflasche aus dem Kul-Oba-Kurgan. H. 13 cm. AO. Staatliche Ermitage Leningrad. Zu S. 328. 2. Silberflasche aus Ägypten, H. 9,9 cm. AO. Allard-Pierson-Museum Amsterdam. Zu S. 328. 3. Tonflasche aus Dura-Europos. H. 10,7 cm. AO. Gallery of Fine Arts of Yale University. Zu S. 328. 4. Tonflasche aus Ägypten. H. 16 cm. AO. Sammlung Sir Eldred Hitchcock. Zu S. 328. 5. Glasflasche aus Karanis. H. 17,5 cm. AO. Kairo. Z. S. 328. 6. Bronzeflasche, wohl aus Nijmegen. H. 16,3 cm. AO. Rijksmuseum G. M. Kam, Nijmegen. Zu S. 326.

lich war, kann aus einem Silberkrug eines syrischen Kirchenschatzfundes dieser Zeit erschlossen werden⁹.

Im 4. Jahrhundert n. Chr. sind Flaschen aus Silber nicht selten. Ihre Formen sind manchmal von Krügen beeinflusst. Oft kann man nicht entscheiden, ob die Ähnlichkeit einzelner Stücke mit den sasanidischen Flaschen materialbedingt ist oder dem allgemeinen Zeitgeschmack entgegenkommt. Flaschen mit Stengelfuß — wie eine mehr als 34 cm hohe Silberflasche vom Esquilin — sind wohl kaum mit unserer Flaschengruppe enger verwandt¹⁰.

⁹ Ch. Diehl, *Syria* 7, 1926, 107 f. Nr. 7 und Taf. 28.

¹⁰ Strong (Anm. 7) 191 f. und Taf. 55 B.

Daß unsere Silberflaschenform auch schon im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. vorkam, zeigt ein Exemplar aus einem Brandgrab in Bonn (Taf. 6,1 und Abb. 2,7)¹¹. Die Bonner Silberflasche gehört nach Form und Größe (12,2 cm hoch) zur behandelten spätrömischen Gruppe. Sie ist den sasanidischen Beispielen besonders ähnlich. Zwar liegt der größte Umfang des Gefäßbauches höher als bei den späteren Beispielen, aber die übrigen Merkmale teilt das Bonner Stück mit diesen: den abgesetzten konischen Fuß, den deutlich gegen den Gefäßkörper eingezogenen zylindrischen Hals, den Schulterwulst und die hohe, im Schnitt hakenförmig aussehende, gegenüber dem Hals stark verbreiterte Gefäßmündung.

Im 2. Jahrhundert n. Chr. wurden in Syrien Flaschen aus Glas produziert, die mit ihrem birnförmigen Gefäßkörper, dem abgesetzten Hals und der im Schnitt hakenförmigen Mündung in unsere Formgruppe gehören. Einige Flaschen weisen sogar einen Schulterwulst auf, der dem Glas gemäß durch Stauchen und Falten gebildet wurde¹². Es wird kein Zufall sein, daß nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., zugleich mit vielen anderen Anregungen aus dem Osten des Reiches — vielleicht besonders aus Syrien — große Flaschen als Gefäßform in den Typenschatz der Kölner Glasbläser Eingang fanden¹³. Im Westen des römischen Reiches begegnet uns für diese Zeit auch ein vereinzelter Beleg einer Metallflasche. Eine Nijmegener Flasche aus einer Kupferlegierung, die unserer Gruppe sehr nahesteht, könnte nämlich der mittleren Prinzipatszeit angehören (Abb. 1,6). An der Stelle des Schulterwulstes, den spätere Flaschen aufweisen, trägt sie wenigstens ein umlaufendes Dekorband. Die Datierung der Flasche aus Nijmegen ist allerdings fraglich. M. den Boesterd schloß sie zweifelnd an eine Gruppe „milchtopfartiger Gefäße“ aus Kupferlegierungen an, die in das 2. und 3. Jahrhundert datiert werden¹⁴. Diese Gefäße haben zwar einen kürzeren Hals als unsere Silberflaschen, der auch zu wenig vom Gefäßkörper abgesetzt ist. Vielleicht ist diese Verflauung aber eine Angleichung an gleichzeitige ein- und zweihenkelige Kannenformen¹⁵. In Silber haben solche Töpfe einen deutlichen Schulterabsatz und zeigen im Gefäßbau beträchtliche Ähnlichkeit mit der hier behandelten spätrömischen Flaschengruppe¹⁶.

Metall- und Tongefäße in Flaschenform waren vor dem ausgehenden 3. Jahrhundert n. Chr. im Westen des römischen Reiches selten (wenn man von der

¹¹ W. Haberey, Bonner Jahrb. 160, 1960, 289 ff., B. 11.5, Taf. 40.

¹² Chr. W. Clairmont, *The Glass Vessels* (= *The Excavations at Dura — Europos. Final Report 4/5*, New Haven 1963) 104 ff.

¹³ F. Fremersdorf, *Römische Gläser mit Fadenauflege in Köln* (Köln 1959) 13 ff. — Ders., *Die römischen Gläser mit Schliff, Bemalung und Goldauflagen aus Köln*, Textbd. (Köln 1967) 109 ff. — Clairemont (Anm. 12) 113. — O. Doppelfeld, *Römisches und fränkisches Glas in Köln* (Köln 1966) 48.

¹⁴ M. H. P. den Boesterd, *The Bronze Vessels* (Nijmegen 1956) Nr. 267 mit Taf. 11. — A. Radnóti, *Die römischen Bronzegefäße von Pannonien* (Budapest 1938) 159.

¹⁵ Radnóti a. a. O. (Anm. 14).

¹⁶ H. B. Walters, *Catalogue of the Silver Plate in the British Museum* (London 1921) 22 Nr. 80 und 81, B. 26 und Taf. 13. Nr. 80 stammt aus Athen, Nr. 81 aus Coimbra (Portugal). — Ein Silberbecher aus Merii-Goala aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. gehört wohl kaum hierher: D. Popescu, *Dacia 7/8*, 1937/40, 186 f. und B. 8.

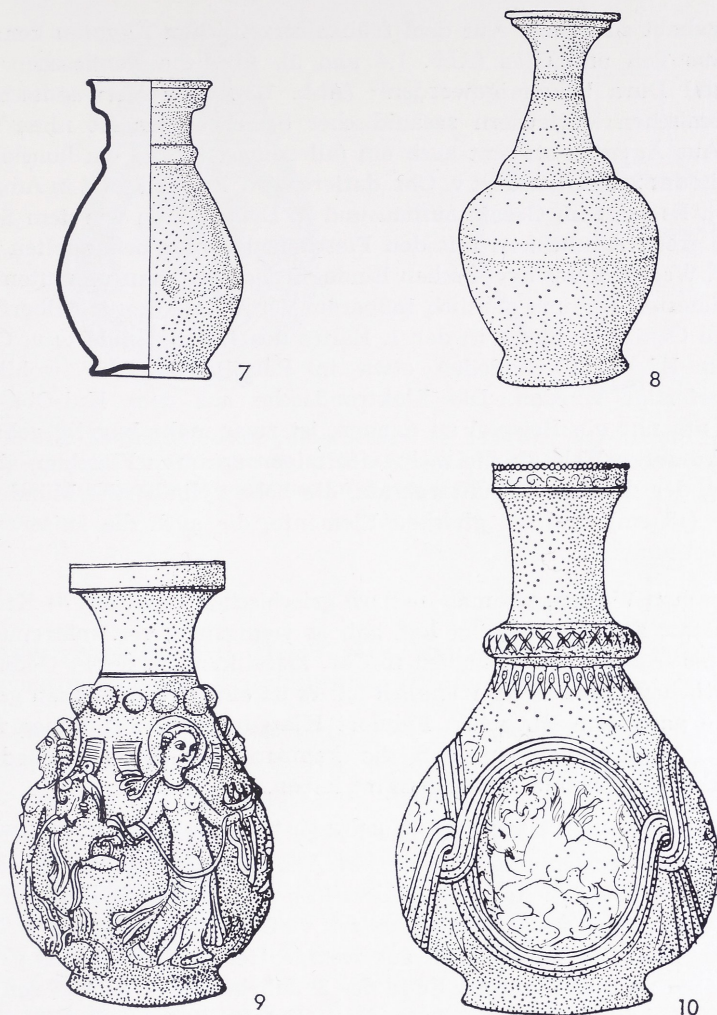


Abb. 2 M. 1:3. 7. Silberflasche aus Bonn. H. 12,2 cm. AO. Rheinisches Landesmuseum Bonn. Zu S. 326. 8. Silberflasche (oder -krug) aus dem Schatz von Traprain. H. 15,4 cm. AO. National Museum of Antiquities of Scotland, Edinburgh. Zu S. 324. 9. Sasanidische Silberflasche. H. 18 cm. AO. Virginia Museum of Fine Arts, Richmond. Zu S. 323 ff. 10. Protobulgarische Silberflasche aus dem Schatz von Nagyszentmiklós. H. 22,2 cm. AO. Antiken-Sammlung des Kunsthistorischen Museums Wien. Zu S. 331.

Vorliebe der Gallier für Flaschen anstelle von Krügen absieht)¹⁷. Im Osten scheinen dagegen Flaschenformen, überhaupt henkellose Gefäße eine lange

¹⁷ Die kugeligen Glasflaschen mit einem scharf von der Schulter abgesetzten, ungefähr zylindrischen Hals gehören im Westen des römischen Reiches wohl dem 3. und 4. Jahrhundert an. Chr. W. Clairmont möchte diese Gefäße in Dura schon in das 2. Jahrhundert datieren und als Import aus dem Westen oder von ihm beeinflusst ansehen (s. Anm. 12). Man wird überlegen müssen, ob diese Flaschenform nicht doch eher im östlichen Mittelmeerbereich ihre Heimat hat.

Tradition gehabt zu haben. Aus dem frühkaiserzeitlichen Ägypten kennen wir Flaschen aus Ton und Glas (Abb. 1,4 und 5). Ähnliche Tonflaschen sind in Babylon und Dura bekanntgeworden¹⁸ (Abb. 1,3). Eine Verwandtschaft mit unseren römischen Vorläufern sasanidischer Silberflaschen ist nicht zu verkennen¹⁹. Aus Ägypten stammt auch ein (allerdings nur 9,9 cm hohes) Silbergefäß, das in das 2. Jahrhundert v. Chr. datiert wird. Es wird jetzt in Amsterdam aufbewahrt. Es zeigt im Gesamtaufbau und in Einzelheiten wie dem Schulterwulst eine große Ähnlichkeit mit den Flaschen der hier behandelten Gruppe (Abb. 1,2)²⁰. Wegen dieses ägyptischen Bindegliedes wird man vermuten dürfen, daß die frühesten für uns deutlich faßbaren Vorbilder unserer Silberflaschengruppe jene Gefäße sind, die in der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. von griechischen Edelmetallschmieden etwa in Pantikapaion für wohlhabende Skythen gefertigt wurden. Die Elektronflasche aus dem Kul-Oba-Kurgan (Abb. 1,1), um nur ein Beispiel zu nennen, ist zwar mehr kugelig gebaut und hat einen kürzeren Hals als die mehr eiförmigen späteren Flaschen, aber ihre Fußbildung, der deutliche Schulterabsatz, die hohe zylindrische Mündung und ihre Größe (13 cm) sind die gleichen Elemente, die auch die kaiserzeitlichen Flaschen bestimmen²¹.

Im römischen Westen, wo man — nach griechischer Tradition — Krüge und Kannen anstatt Flaschen benutzt hat, gab es wenigstens von spätrepublikanischer Zeit bis in das 1. Jahrhundert n. Chr. Metallkannen, deren Gefäßaufbau dem der östlichen Flaschen sehr ähnlich ist: es ist eine in Kampanien gefertigte Gruppe, die nach dem dänischen Fundort Kjaerumgaard auf Fünen benannt ist²². Man könnte annehmen, daß die kampanischen Gefäßschmiede diese Kannen östlichen Vorbildern nachgeformt haben.

Die Tabelle auf Seite 332 faßt das bisher Dargelegte nach zeitlichen und geographischen Gesichtspunkten zusammen. Aus ihr scheint sich zu ergeben, daß im griechisch zivilisierten Asien — zu dem in der Antike auch Ägypten gezählt wurde — wenigstens vom 4. Jahrhundert v. Chr. ab bis in die Spätantike Flaschen aus Edelmetall oder auch aus weniger teuren Materialien gebräuchlich waren. Sie wurden etwa am Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. von sasanidischen Gefäßschmieden nachgeahmt. Die Gestalt dieser östlichen Flaschen wurde in spätrepublikanischer Zeit von italischen Bronzeschmieden für die

¹⁸ O. Reuther, Die Innenstadt von Babylon (= Wissenschaftliche Veröffentlichung d. dt. Orient-Ges. 47, 1926) 226 ff. und Taf. 74. — N. Toll, The Green Glazed Pottery (= The Excavations at Dura — Europos, Final Report 4. New Haven 1943) 61 X-D; B. 27 und Taf. 19, Inv. Nr. 1938. 4786.

¹⁹ A. Lane, Islamic Pottery etc. (London 1956) 19 Nr. 1 und B. 1: mit Schulterwulst (1.—2. Jh. n. Chr.). — D. B. Harden, Roman Glass from Karanis (Ann Arbor 1936) 230 Nr. 709 und Taf. 9 und 19.

²⁰ G. A. S. Snijder, Allard-Pierson-Museum. Algemeene Gids (Amsterdam 1937) Nr. 882 und Taf. 42. Weitere Literatur bei H. Kùthmann, Jahrb. RGZM 5, 1958, 125 mit Anm. 172 und Taf. 12,2.

²¹ G. Lippold, RE 6 A, 1763 „Toreutik“. — M. Rostovtzeff, Iranians and Greeks in South Russia (Oxford 1922) Taf. 22. — Strong (Anm. 7) 87 f. und Taf. 19 B.

²² G. Ekholm, Fornvånnen 29, 1934, 354 f., B. 5. — A. Radnóti (Anm. 14) 162 f. und Taf. 39,1. — H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien (Glückstadt 1951) Nr. 122, Literatur 170 f., Taf. 11.

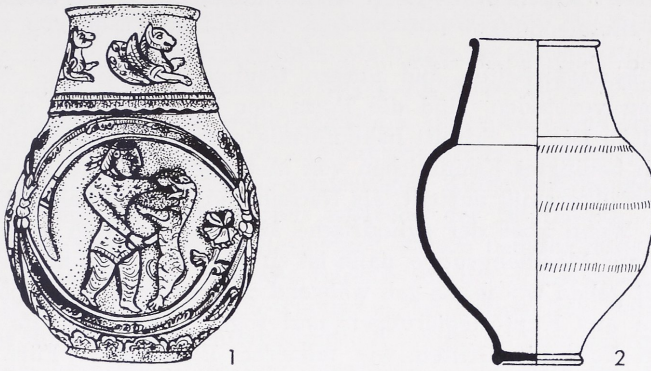


Abb. 3 M. 1:3. 1. Sasanidischer Silberbecher. H. 14,5 cm. AO. Staatliche Ermitage Leningrad. 2. Rheinischer Glanztonbecher aus Niederbieber. H. 13,2 cm. AO. Rheinisches Landesmuseum Bonn. Z. S. 331.

im Westen gebräuchlichen Metallkrüge übernommen. Wir müssen freilich hervorheben, daß diese Entwicklungsskizze nur auf wenigen Belegen beruht.

Die Ähnlichkeit spätrömischer Flaschen mit den ihnen nachgebildeten sasanidischen geht bis in Einzelheiten. Der Schulterwulst hat auf den sasanidischen Gefäßen meistens das Aussehen eines Blätterkranzes, seltener einer Perlen- oder Buckelreihe (Taf. 5,1 und 2). Den Blätterkranz zeigen an der gleichen Stelle, nämlich am Umbug von der Schulter zum Hals, die römischen Flaschen. Der Wulst des Bonner Stückes (Taf. 6,1 und Abb. 2,7) und der Flasche von Traprain (Abb. 2,8) ist allerdings glatt, und das Nijmegener Exemplar zeigt den Kranz nur graviert (Abb. 1,6). Auch ein vermutlicher Vorläufer aus republikanischer Zeit (Abb. 1,2) trägt einen deutlichen plastischen Blätterkranz. Kranznachbildungen in mancherlei Techniken weisen antike Gefäße als Trinkgefäße aus. Sie sind Reminiszenzen an alte dionysisch-bakchische Trinkriten, bei denen das Bekränzen des Zechers und Trinkgerätes nicht fehlen durfte²³. Der Schulterwulst in Form einer Buckelreihe hat parthische Vorläufer und spätrömische Parallelen²⁴. Solche Buckelreihen waren in der Gefäßschmiedekunst des 4. Jahrhunderts n. Chr. beliebt, als Buckelrand ebenso wie als Standringe²⁵. Vielleicht sind solche Buckelleisten monochrome Nachahmungen von Edelsteinreihen, die in sarmatischer und parthischer, besonders aber in spätantiker Schmuck-

²³ A. Mau, RE 4, 611 f. „Comissatio“. — Ganszyniec, RE 11,1602 „Kranz“ — Zu plastischen Kränzen auf Silbergefäßen Küthmann (Anm. 20) 125. Vgl. zahlreiche Beispiele, z. B. Strong (Anm. 7) Taf. 35 A, 52, 57. — H. B. Walters, Catalogue of the Silver Plate in the British Museum (London 1921) Taf. 13.

²⁴ Parthische Amphore mit Buckelkranz (3. Jahrh. v. Chr.): R. Ghirshman, Iran. Parther and Sasaniden (München 1962) B. 134.

²⁵ Perlränder z. B. Strong (Anm. 7) Taf. 59—62. — Spätrömische Silberflaschen haben manchmal einen Buckelreifen als Standring: Strong 191 und Taf. 55 A, 56 A und 57.

kunst verbreitet waren. Alois Riegl nannte die Reihung von erhabenen gefaßten Edelsteinen „Bohnenmotiv“²⁶.

Weitere Besonderheiten, die unsere Gruppe sasanidischer Flaschen mit spätrömischen verbinden, sind die Form der Mündung und des Standrings (Abb. 1 und 2). Die im Schnitt hakenförmig aussehende Mündung ist so sehr ein technisch bedingtes Kennzeichen von Metallgefäßen, daß sie wohl überall, wo sie in Gefäßkeramik auftritt, als Nachahmung von Metallvorbildern angesehen wird. Wenn aber der zylindrische Mündungsrand so hoch gezogen ist wie bei unserer Flaschengruppe, dann ist zu vermuten, daß man einem Deckel dadurch Halt geben wollte. Es gab während der mittleren Prinzipatszeit Krüge und Kannen aus Kupferlegierungen und sogar aus Eisen, die Klappdeckel hatten, zum Teil mit Griffen wie moderne Bierkrüge²⁷. Für Weinkannen brauchte man Deckel, damit sich die Blume des Weins nicht verflüchtigte. Es sei noch auf den Standring unserer Silberflaschen hingewiesen, der sie von Flaschen mit Kelchfuß unterscheiden läßt. Der Standring ist seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. für die hier behandelte Gruppe charakteristisch.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit, daß die römischen wie die sasanidischen Silberflaschen zum Trinkgeschirr gehörten. Außer dem Kranz, der auf der Gefäßschulter lag, spricht auch der figürliche Dekor der sasanidischen Becher dafür, der, wie Ettinghausen erkannt hat, häufig Tänzerinnen des bakchischen Thiasos wiedergibt²⁸. Man benutzte Flaschen wie Kannen, um aus ihnen Wein in den Becher zu gießen. Wir können vermuten, wenn auch nicht beweisen, daß jedem Gast eines Gelages außer einem Becher eine Flasche (wie eine Karaffe) zur Verfügung stand, aus der er seinen Becher nachfüllte. Im griechisch-römischen Bereich benutzte man Kannen und Krüge, um den Becher zu füllen. Die Abneigung gegen Henkel an Gefäßen ist für das parthische Töpfergewerbe, wie überhaupt für Gefäße des skythisch-sarmatischen Bereiches bezeichnend²⁹. Man kann danach annehmen, daß die Mode des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr., auch im Westen des römischen Reiches Flaschen anstelle von Krügen zu verwenden, ein Teil der großen Orientalisierungstendenz dieser Zeit war.

J. Orbeli vermutete, daß die sasanidischen Flaschen als Blumenvasen zum Schmuck der Tafel dienten. Er führt eine Stelle aus Moses von Choren(e) an (2,63), nach der ein armenischer König bei einem Gelage eine Tänzerin, die ihm nicht willig war, mit einem Blumenstrauß schlug. Firdosi läßt einen Dorfältesten dem König Bahrām V. (Gör) (420—438) Blumensträuße als Geschenke

²⁶ Spätrömische Kunstindustrie³ (Darmstadt 1964) 327. — Vgl. A. Alföldi, *Röm. Mitt.* 50, 1935, 64 ff. und Register unter „Edelsteinschmuck“. — Ders., *Acta Archaeologica* 5, 1934, 107 ff. — Für die sasanidische Zeit vgl. z. B. die Schale Chosroes I. im Cabinet des Médailles: Ghirshman (Anm. 24) 240 f. und B. 244. — W. M. Conway, *Archaeologia* 66, 1914/15, Taf. 6 nach S. 120.

²⁷ Radnóti (Anm. 14) 151 ff. Taf. 13,75 und Taf. 51 f. Weitere Literatur hat A. Bruckner zusammengestellt bei H. v. Petrikovits, *Bonner Jahrb.* 159, 1959, 109 Anm. 35. Einen Kannendeckel aus Novaesium habe ich fälschlich als Amulett bezeichnet: *Novaesium* (Köln—Graz 1957) Nr. 74, B. 36.

²⁸ Vgl. Anm. 1. — O. Grabar; in: *Sasanian Silver* (Anm. 1) 66 und 76.

²⁹ Ghirshman (Anm. 24) 112. — Vgl. Debevoise (Anm. 4).

überbringen³⁰. So geistreich diese Vermutung Orbelis war, so wenig überzeugt sie gegenüber den oben angeführten Argumenten, die für die Benutzung der Silberflaschen als Weinkaraffen sprechen. Als Vasen für schwere Blumensträuße wird man aus praktischen Gründen weniger schlanke Gefäße benutzt haben.

Die Feststellung, daß eine Metallgefäßform, die vorwiegend im Osten des römischen Reiches gebräuchlich war, sasanidischen Silberschmieden als Vorbild diente, wirft ein Licht auf die wechselseitigen Kulturbeziehungen zwischen dem Iran und dem römischen Osten während der Spätantike. Bedeutende Gelehrte haben sich seit Michael Rostovtzeff darum bemüht darzulegen, wieviel Kulturgut einerseits der iranische Bereich von der griechischen Welt empfangen hat, andererseits, wieviel die römische Zivilisation Iran verdankt. Eindrucksvoll hat Roman Ghirshman die kulturelle Ausstrahlung des sasanidischen Reiches auf das römische Imperium dargestellt. Aber auch der gegenläufige Strom sollte nicht vergessen sein. Ghirshman wies auf direkte Einwirkungen römischer Plastik auf die sasanidische hin³¹. Im Tafelgeschirr ist die Übernahme römischer Flaschen durch die sasanidischen Silberschmiede kein Sonderfall. Die großen Silberschalen, auf denen so oft königliche Jagden dargestellt sind, gehen ebenso auf griechisch-römische Vorbilder zurück wie sasanidische Silberbecher, die mit einem hohen, gegen die Schulter abgesetzten Hals die gleiche Form haben wie etwa rheinisches Trinkgeschirr aus Ton (Abb. 3)³². So verständlich es ist, daß sich die Erforschung antiker Kulturgeschichte eingehend mit der Wirkung der Eingeborenen- und Randzivilisationen auf das römische Reich beschäftigt, so sollte doch die Wirkung römischer Zivilisation auf die Nachbarn des Reiches nicht minder beachtet werden.

In unseren Ausführungen haben wir den Weg zu finden gesucht, auf dem eine bestimmte griechisch-römische Gefäßform in die sasanidische Silberschmiedekunst gelangte. Die sasanidischen Silberflaschen mit ihrem figürlichen Dekor wurden dann ihrerseits wieder zum Vorbild für frühmittelalterliche Kunstschmiede und Töpfer. Im altbulgarischen Goldschatz von Nagyszentmiklós, der dem 9. Jahrhundert angehört, ist eine Flasche enthalten, die wie eine direkte Nachbildung der von uns behandelten sasanidischen Edelmetallflaschen aussieht (Taf. 6,2 und Abb. 2,10)³³. Auch in avarischer Keramik findet man bemalte Flaschen, die offensichtlich von den sasanidischen Silberflaschen beeinflußt sind³⁴. Vorläufig scheinen allerdings die Zwischenglieder zwischen den

³⁰ Orbeli in: *A Survey* (Anm. 1) 748. Vgl. die hohen Blumenarrangements auf sasanidischen Gelagedarstellungen und im heutigen Iran: R. Ghirshman (Anm. 1) 68 mit B. 18.

³¹ Ghirshman (Anm. 24) 285 ff. — Orbeli, in: *A Survey* (Anm. 1) 753 ff. — Das Vorbild römischer Mosaikkunst zeigen sasanidische Mosaiken wie die von Bishapur: R. Ghirshman (Anm. 1) 59 mit B. 10. — O. Grabar, in: *Sasanian Silver* (Anm. 1) 76.

³² Orbeli, in: *A Survey* (Anm. 1) 746. — Zu den Bechern vgl. Orbeli und Trever (Anm. 1) Taf. 42 f., 46 f. und 52 mit F. Oelmann, *Die Keramik des Kastells Niederbieber* (Frankfurt/M. 1914) Typen 24 und 33. — W. Unverzagt, *Die Keramik des Kastells Alzey* (Frankfurt/M. 1916) Typ 16. — G. Chenet, *La Céramique Gallo-Romaine d'Argonne* (Mâcon 1941) Typ 337—340.

³³ Die Literatur ist am besten zusammengestellt von R. Noll, *Vom Altertum zum Mittelalter* (Wien 1958) 72 ff. Die Flasche hier Nr. Q 2 und B. 52. — Ghirshman (Anm. 24) 328 und B. 438. Auch die Flasche Nr. 1 und die Krüge Nr. 3 ff. von Nagyszentmiklós sind von derselben Form beeinflußt.

³⁴ K. Erdmann, *Bonner Jahrb.* 147, 1942, 378 ff. mit Literatur.

spätsasanidischen Vorbildern des 6. und 7. Jahrhunderts und den angeführten Arbeiten des 9. Jahrhunderts noch unbekannt zu sein. Vielleicht sind sie in Byzanz zu finden³⁵.

Tabellarische Zusammenfassung
(Die Pfeile zeigen die Dauer eines Typs an.)

	Römischer Westen	Pontische Gebiete, Syrien, Ägypten
4. Jahrh. v. Chr.	—	Gruppe der Elektronflasche aus dem Kul-Oba-Kurgan: S. 328 und Abb. 1,1.
3. Jahrh. v. Chr.	—	—
2. Jahrh. v. Chr.	—	Silberflasche aus Ägypten: S. 328 und Abb. 1,2.
1. Jahrh. v. Chr.	Kannen vom Typ Kjaerumgaard: S. 328	Syrische Tonflaschen: S. 328 und Abb. 1,3.
1. Jahrh. n. Chr.		Ägyptische Glas- u. Tonflaschen: S. 328 und Abb. 1,4 und 5.
2. Jahrh. n. Chr.	Bronze flasche aus Nijmegen: S. 326 und Abb. 1,6. Glasflaschen: S. 326.	Glasflaschen: S. 326.
3. Jahrh. n. Chr.	Silberflasche aus Bonn: S. 326, Taf. 6,1 und Abb. 2,7. Glasflaschen: S. 327.	Glasflaschen: S. 327.
4. Jahrh. n. Chr.		Sasanidische Silberflaschen: Taf. 5 und Abb. 2,9.
5. Jahrh. n. Chr.	Silberflasche von Traprain: S. 324 und Abb. 2,8.	
6. Jahrh. n. Chr.		Syrischer Silberkrug: S. 329 f.

BILDVORLAGEN FÜR ABB. 1—3.

Die Abbildungen 1—3 sind Umzeichnungen nach folgenden Vorlagen (vgl. Vorbemerkung):

Abb. 1

1. M. Rostovtzeff, *Iranians and Greeks in South Russia* (Oxford 1922) Taf. 22,3.
2. H. Küthmann, *Jahrb. RGZM* 5, 1958, Taf. 12,2.
3. N. Toll, *The Green Glazed Pottery* (vgl. Anm. 18) 59, B. 27; 1938. 4786.
4. A. Lane, *Islamic Pottery etc.* (London 1956) B. 1.
5. D. B. Harden, *Roman Glass from Karanis* (Ann Arbor 1936) Taf. 19, Nr. 709.
6. M. H. P. den Boesterd, *The Bronze Vessels* (Nijmegen 1956) Taf. 11, Nr. 267.

Abb. 2

7. W. Haberey, *Bonner Jahrb.* 160, 1960, 295, B. 11,5.
8. A. O. Curle, *The Treasure of Traprain* (Glasgow 1923) Taf. 6.
9. Foto: Courtesy Virginia Museum of Fine Arts, Richmond.
10. J. Hampel, *Der Goldfund von Nagy-Szent-Mikló* (Budapest 1885) 9, B. 2.

Abb. 3

1. J. Orbeli und C. Trever, *Orfèvrerie Sasanide* (Moskau-Leningrad 1935) Taf. 42.
2. F. Oelmann, *Die Keramik des Kastells Niederbieber* (Frankfurt/M. 1911) Taf. 2,33a (rechts).

³⁵ Vgl. die byzantinischen Flaschen des 10. und 11. Jahrhunderts bei M. C. Ross, *Catalogue of the Byzantine and Early Mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection 1* (Washington D. C. 1962) 48 f., Nr. 52 und Taf. 36.